

Vorfrühling

Autor(en): **Deucher, Manuel**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **53 (1949-1950)**

Heft 11

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-666537>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

kenntnis der Nutzlosigkeit weiterer Angriffe. Von der stillen Klosterzelle aus, die er wie früher wieder bewohnte, schickte der Unermüdete die zusammengefaßte Darstellung seiner Erziehungsprinzipien in die Welt hinaus. Der erste (theoretische) Band ist betitelt: „De l'enseignement régulier de la Langue maternelle“. Die folgenden sechs Bände enthalten die „Cours éducatifs“. Wir sehen daraus auch, daß Girard zu den Geistern gehörte, die vor allem die Erziehung als Mittel zur Höherentwicklung und Besserung der Menschheit betrachteten. Nachdem er schon 1838 das Kreuz der französischen Ehrenlegion erhalten hatte, wurde ihm nun von der Academie française ein Preis von Fr. 6000.— zuerkannt. Der Bitte, sich aktiv am Erziehungswesen seines Kantons zu beteiligen, hatte er sich nach seiner Rückkehr ablehnend gegenüber verhalten. Durch gelegentliche Reisen hielt er den Kontakt mit pädagogischen Kreisen und Schulbehörden, die seinen Rat suchten, in den andern Kantonen aufrecht.

Eine schwere Belastung bedeuteten für einen Mann von seiner Geistesrichtung die Sonder-

bundswirren. Das protestantische Murtenbiet natürlich, aber auch andere Kantonsteile waren gegen die Regierungspolitik, die auf Beitritt zum katholischen Sonderbund tendierte. Girard suchte den Schultheißen Deglise zu bestimmen, in der entscheidenden Ratssitzung vom 9. Juni 1846 sich dagegen zu wenden. Die Stimme der Vernunft unterlag, und Fribourg und mit ihm Girard erlebten die Szenen des Bürgerkrieges und der Besetzung durch eidgenössische Truppen. Obschon Girard mit den Prinzipien der neuen radikalen Regierung, die sich nicht auf das Volk stützen konnte, nicht einverstanden war, half er als Präsident der betreffenden Kommission doch mit bei der Reorganisation des Schulwesens. Nach längerer schmerzhafter Erkrankung, die er mit Geduld und Ergebung trug, schloß er am 6. März 1850 seine Augen für immer. Sein patriotischer Geist, der auch in trüben Zeiten an der Zukunft der Schweiz nicht verzagte, wie sein unentwegtes Eintreten für die Volksschule und Volksbildung haben auch in spätern Jahren richtunggebend und mitreißend gewirkt.



Ein leichter Nebelschleier legt sich schwer
Auf die verschlafnen blumenlosen Gärten,
Und fast wie tastend zieht der Wind und leer
Und unsichtbar die ewiggleichen Fährten.
Die Bäume sind noch stumm, doch wie ein Singen
Tönt etwas in den nackten Birkenzweigen,
Und trotz der Nacht ein Glanz auf allen Dingen:
Unhörbar schreitet Gott durchs tiefe Schweigen.

Manuel Deucher

Ein Restchen Stoff

Von Paul Wagner

Es trieb Reinhart hinaus ins Freie; eine seltsame Unruhe und ein inneres Ungenügen erfüllten ihn, so daß er nicht mehr zu lesen vermochte. Nicht allein das Zimmer war ihm zu eng; er hatte das Gefühl, auch selbst nirgendwo zuzureichen und einem Unbestimmten nachwach-

sen zu müssen, das in ihm drängte, doch wußte er nicht, wie das geschehen könne. Er hätte, wie er in solchen Stunden früher oft getan, bei Hermann oder einem der anderen Freunde vorbeigehen können, aber es würde nichts genützt haben; es wäre nicht besser geworden, wenn man